

"Mit drittklassigen Technologien kommen wir nicht weiter!"

Exklusiv

von Till Wöhler, Beijing

Peter Tichauer, Chefredakteur der deutschen Wirtschaftszeitschrift "ChinaContact", kennt China seit 25 Jahren. Er meint, dass bei der Lösung der globalen Krise alle Länder ein Mitspracherecht haben sollen.



Peter Tichauer

China.org.cn: Seit wann bist du in China?

Peter Tichauer: Ich habe nun mehr als 25 Jahre China-Erfahrung. Ursprünglich wollte ich Außenpolitik studieren, aber zu der Zeit gab es einen großen Bedarf an Sinologen. Da habe ich mich dann daran erinnert, dass meine Oma schon in den 1950er und 60er Jahren ein großes Faible für China hatte.

Also hat dich auch eine positive Erinnerung an sie dazu bewegt?

Jedenfalls habe ich mich dann Ende der 1970er fürs Sinologiestudium in Berlin entschieden. 1984/85 war ich das erste Mal in China. Zum Studium an der Peking Universität. Seitdem habe ich immer auf verschiedenste Weise mit dem Land zu tun gehabt.

Seitdem für immer hier geblieben?

Nein. Ich bin aber regelmäßig hierher gereist. Vor fast 15 Jahren habe ich beim OWC Verlag für Außenwirtschaft als Redakteur angefangen und dort nach und nach die Zeitschrift "ChinaContact" aufgebaut. Innerhalb des seit 1955 bestehenden Hefts "Ost-West-Contact", das sich traditionell vor allem mit Mittel- und Osteuropa beschäftigte, wurde in den 1990er Jahren aber immer öfter auch über China berichtet, weil das Interesse unserer Leser daran immer mehr zunahm.

China und Osteuropa sind doch sehr unterschiedlich.

Genau deshalb haben wir China schließlich seit 1998 ein eigenes Wirtschaftsmagazin gewidmet. Eben die "ChinaContact", mit mir als Chefredakteur.

Gut. Ist ChinaContact irgendwie mit der deutschen Regierung oder Wirtschaftsverbänden verhandelt?

Nein, wir sind ein eigenständiger, vom Eigentümer geführter mittelständischer Verlag. Und wie üblich finanzieren wir uns über Anzeigen und Abonnements. Natürlich arbeiten wir hier und da aus fachlichen Gründen mit Verbänden zusammen.

Die Redaktion war aber zunächst in Deutschland, nicht?

Ja, in Berlin. Und ich bin damals etwa sechsmal jährlich hin- und hergependelt. 2006 haben wir uns entschieden, "dichter am Markt zu sein".

Sprich: die Chefredaktion ist nun hier in Beijing?

Richtig. Seitdem wohne und arbeite ich hier.

Seit 2006 ist ja in China wie auch in der globalen Wirtschaft, es ist ja alles miteinander verknüpft, eine Menge passiert. In China hat man sich intensiv auf Olympia vorbereitet, man war hier noch bis Herbst 2008 zweistellige Wachstumsraten gewohnt. Hat sich das Interesse der Leser inhaltlich seither spürbar gewandelt?

Wir informieren ja immer sehr praxisnah über wirtschaftliche Entwicklungen in diesem Land. Aus Gesprächen mit Wirtschaftsvertretern, die unser Heft lesen, weiß ich, dass sie nun vor allem interessiert, wie China mit der aktuellen Krise umgeht. Und welche Möglichkeiten das deutschen Unternehmen bietet, sich hier weiter und stärker zu engagieren.

Die AHK hatte ja bereits im März, wenn ich mich recht erinnere, unter ihren Mitgliedern diese Blitzumfrage zu China gestartet. Dabei kam klar zu Tage, dass sie für sich die meisten Impulse aus den sogenannten BRIC-Staaten (Brasilien, Russland, Indien, China) erwarten.

Klar. China ist eben neben den anderen Staaten, die du genannt hast, die Region, vor allem

in Asien, wo es trotzdem immer noch voran geht. Auch wenn das Wachstum nun geringer ausfällt, als wir es in den letzten Jahren gewohnt waren, beträgt der Abstand zwischen Europa und China immer noch rund zehn Prozentpunkte.

Bei Wachstumsprognosen, die China für 2009 zwischen sechs und acht Prozent prophezeien.

In Deutschland hingegen minus sechs, in ganz Europa im Schnitt minus vier. Gerade seit Herbst des vergangenen Jahres bietet das neue chinesische Konjunkturpaket große Chancen.

Und neue Themen?

Ja. Solche, die zwar schon lange diskutiert wurden, aber jetzt auch angegangen werden.

1 [2](#) [3](#) [vorwärts](#)

[ZURÜCK DRUCKEN](#)

[Wir über uns](#) [Sitemap](#) [Themenarchiv](#) [RSS](#) [Newsletter](#) [Wetter](#) [Schreiben Sie uns](#)

Suchmaschine

Copyright © 2007 China Internet Information Center (CIIC). All Rights Reserved. E-mail: webmaster@china.org.cn Tel: 86-10-88828000 Fax: 86-10-88828369

"Mit drittklassigen Technologien kommen wir nicht weiter!"

Exklusiv

Welche sind das?

Beispielsweise das Thema Umweltschutz. Aber auch die Frage der sozialen Sicherungssysteme. Aufbau des Gesundheitswesens, Sozialversicherung, Unfallversicherung, Qualifizierung von Arbeitskräften, der Ausbau der Infrastruktur. Alle Themen, bei denen Deutschland etwas zu bieten hat und sich stärker engagieren könnte, falls von China erwünscht.

Andererseits ist es auch ein aktuell diskutiertes Thema, ob deutsche Firmen nun angesichts der globalen Wirtschaftslage hier die Zelte abbrechen sollten, um kurzfristig in Deutschland "etwas zu retten". Sich jetzt aus China zurückzuziehen wäre aus meiner Sicht langfristig strategisch falsch.

Helft ihr den deutschen Unternehmen dabei solche Entscheidungen zu treffen?

Entscheiden müssen sie selbst. Wir können nur aktuell darüber informieren, wo hier im Land Akzente gesetzt werden.

Inzwischen hat sich ja weitgehend die Erkenntnis durchgesetzt, dass nur nicht mit dem Finger auf den anderen gezeigt wird, und sagt "Die waren's!". Wenn wir uns nur die Diskussion der letzten Jahre über den Umweltschutz anschauen. Da hieß es dann aus den Industrieländern "Die Entwicklungsländer müssen mehr tun!"

Also nach dem Motto: Die sind schuld!

Genau: China sei schuld und müsse mehr für den Umweltschutz tun. Die Entwicklungsländer haben ihrerseits darauf hingewiesen, dass die entwickelten Länder über viel mehr Potenzial verfügen und deshalb mit gutem Beispiel vorangehen müssten, dem andere dann folgen könnten.

Was hat sich geändert?

Heute sprechen China und Europa in Sachen Umweltschutz mit einer Stimme und sagen, das sei ein gemeinsames Problem, dass wir gemeinsam angehen müssen.

Bemerkenswert.

Ebenso bei der Finanzkrise. Nur mit dem Unterschied, dass es sich für China anders als bei den entwickelten Ländern mehr um eine Exportkrise handelt. Wegbrechende Nachfrage nach "billigen" Produkten aus China ist aber auch eine Chance, die Strukturreform der Wirtschaft voranzutreiben und technologieintensive Branchen stärker zu entwickeln. Was lange schon auf der Tagesordnung stand – qualitativ höherwertige Investitionen ins Land zu holen – soll jetzt mit neuer Energie erreicht werden. Gerade deutschen Investoren bietet das Möglichkeiten.

Also weg vom Image der billigen Produktionsstätte der Welt?

Ja. Wenn man sich heute das Perlflossdelta anschaut, stellt man fest, dass China von dieser Massenproduktion, die absolut vom Export abhängig ist, wegkommen will.

Reden wir einmal über Umwelttechnologie. Etwas wo die Deutschen stark sind. Erst im Juni war der deutsche Umweltminister mit einer großen Wirtschaftsdelegation in Shenyang. Deutschland hat viel zu bieten. Und offenbar hat China auch Interesse an deutschen Investitionen in diesem Bereich. Das chinesische Energieministerium will weiterhin zu 84 Prozent auf Kohle zur Stromerzeugung setzen. Andererseits will das Umweltministerium erneuerbare Energien stark fördern. Etwa Windkraft und Solaranlagen. Wie geht das zusammen?

Allein auf die eine oder die andere Energiequelle zu setzen, wird nicht funktionieren. Mit Windkraft kann Chinas Energiebedarf nicht gedeckt werden. Es kommt auf einen gesunden Mix der Energieträger an. Und es steht nicht die Frage, ob die eine oder andere Energiequelle einfach "abgeschaltet" werden muss, sondern die Frage, wie sie sauber und sicher eingesetzt werden können – von Atomkraft über die Energieerzeugung aus Kohle bis hin zur Windkraft. Das ist die Herausforderung.

Im Westen ist mit Blick auf China oft zu hören, Kohlekraft sei nicht gut, weil zu viel CO₂ ausgestoßen wird. Atomkraft solle auch nicht genutzt werden, weil es zu gefährlich ist, und Wasserkraftwerke zerstörten die Umwelt und das Ökosystem. Aber bitte, woher soll denn die Energie für so ein bevölkerungsreiches Land kommen?

Und alle diese Länder wollen in China billig produzieren.

Richtig! Und dabei wird viel Energie verbraucht. Ein gesunder Energiemix ist also derzeit das Gebot der Stunde. Und die vorhandenen Energieressourcen so einzusetzen, dass sie nicht umweltschädigend sind. Ich meine, mit "Kohle und Atomkraft, nein danke!" macht man es sich in Europa zu einfach.

Und was sollen deutsche Unternehmen nun tun?

Ihre fortschrittlichen Technologien in China einsetzen. Mit drittklassigen, alten Technologien können die hier heute keinen Blumentopf mehr gewinnen.

So wie es am Anfang geschehen ist. Da fällt mir zum Beispiel die Autoindustrie ein.

So ist es. Es müssen heute neue Formen der Kooperation gefunden werden, bei denen die neuen Technologien zum Einsatz kommen. Es ist inzwischen auch einhellige Meinung unter den deutschen Unternehmen in China, dass sie nur noch so vom hiesigen Konjunkturpaket

profitieren können.

Apropos, Konjunkturprogramm. Wie empfinden die deutschen Firmen in China in diesem Zusammenhang die Empfehlung "Buy Chinese" der Regierung in Beijing? Gelten auch von deutschen Unternehmen in China hergestellte Produkte als chinesisch?

Zunächst zur zweiten Frage: Aus meiner Sicht ja. Da fordert auch die europäische Kammer mehr Gleichberechtigung. Zur ersten: Es ist ja wohl verständlich, dass staatliche chinesische Mittel eher den chinesischen Unternehmen zugute kommen sollen. Das ist ja überall die Regel.

[zurück](#) [1](#) [2](#) [3](#) [vorwärts](#)

[ZURÜCK DRUCKEN](#)

[Wir über uns](#) [Sitemap](#) [Themenarchiv](#) [RSS](#) [Newsletter](#) [Wetter](#) [Schreiben Sie uns](#)

Suchmaschine

Copyright © 2007 China Internet Information Center (CIIIC). All Rights Reserved. E-mail: webmaster@china.org.cn Tel: 86-10-88828000 Fax: 86-10-88828369

"Mit drittklassigen Technologien kommen wir nicht weiter!"

Exklusiv

Ein Beispiel aus Deutschland?

Nehmen wir mal die Abwrackprämie. Eine Maßnahme unter dem Deckmantel des Umweltschutzes, die nur kurzfristig den Absatz von Pkw in Deutschland ankurbeln kann. Am Ende haben dann alle erstmal ein neues Auto, und die Industrie steht wieder vor dem alten Problem. Wenn ich – staatlich gefördert – Werte vernichte, kann ich daran irgendwie auch nichts ökologisches entdecken.

Aber die Diskussion ist ja schon im vollen Gange, dass am Ende sowieso eher französische und japanische Hersteller mit ihren Kleinwagen davon profitiert haben. Man sieht also, jedes Land bemüht sich mehr oder weniger erfolgreich, die eigene Konjunktur zu fördern.

Die Konkurrenz unter den europäischen Nachbarstaaten ist noch ein ganz anderes Thema.

Gerade deshalb sollten Europäer nicht von Protektionismus in China reden.

Wie sehen das chinesische Geschäftsleute?

Sie versuchen, daraus im Geschäft ihren Nutzen zu ziehen. Kann ich auch verstehen. Die so genannte tripolare Welt – Europa, USA, China – gibt es nicht. Europa spricht selten mit einer Stimme. Aber die Chinesen hatten das erwartet. Gerade jetzt in der Krise.

Apropós Krise. Ich bin gerade vom Global Think Tank Summit in Beijing zurück. Einer der Redner wies darauf hin, dass die Asienkrise Ende der 90er Jahre aus den selben Ursachen entstand wie die jetzige, nämlich Überkonsum und ein unregulierter Geldmarkt und so weiter. Sie brach in Asien aus, wurde und wird deshalb weltweit als Asienkrise bezeichnet. Nun war die aktuelle Krise in den USA ausgebrochen, aber alle sprechen von einer globalen Krise. Und dennoch, in China sind wie in anderen asiatischen Ländern die Finanzmärkte weitgehend stabil geblieben. In Asien ist es wie bereits gesagt im Wesentlichen eine Exportkrise.

Rechnest du damit, dass China künftig in Augenhöhe mit den USA und den europäischen Staaten globale Wirtschaftspolitik mitbestimmt?

Das ist nicht auszuschließen. China ist heute bereits ein wichtiger Faktor in der Asien-Pazifik-Region, die sich meines Erachtens nach zu einem gemeinsamen Wirtschaftsraum entwickelt.

Und der Renminbi ist nun erlaubte Handelswährung in den ASEAN-Staaten.

Das ist nur ein Zeichen dafür, wie China in der Region an Einfluss gewinnt. Globalpolitisch finde ich übrigens den Schritt vom elitären G8-Club zu G20 inklusive China auch richtig. "Es kommt nicht darauf an, die Wirtschaft wiederherzustellen, sondern besser zu gestalten", sagte Sarah Cliffe, Repräsentantin des Präsidenten der Weltbank, auf dem Global Think Tank Summit in Beijing Anfang Juli 2009. Das betrifft aber nicht nur die Weltwirtschaft, sondern auch das Finanzgefüge und die internationale Kooperation. Alle müssen bei der Lösung globaler Probleme einbezogen werden, zumindest schon einmal die Schwellenländer. Wir im Westen können nicht mehr alleine existieren und uns gegen eine Globalisierung sträuben, sobald sie nicht mehr allein unseren Interessen dient.

Klingt wie ein Schlusswort. Was sind deine beruflichen Ziele für die zweite Jahreshälfte 2009?

Weiterhin nah am Puls der Zeit zu bleiben und darüber aktuell zu informieren. Da, wo sich die Welt noch bewegt.

In China demnach?

Genau.

Viel Erfolg und danke für das Gespräch!

[zurück](#) [1](#) [2](#) [3](#)

[ZURÜCK DRUCKEN](#)

[Wir über uns](#) [Sitemap](#) [Themenarchiv](#) [RSS](#) [Newsletter](#) [Wetter](#) [Schreiben Sie uns](#)

Suchmaschine

Copyright © 2007 China Internet Information Center (CIIC). All Rights Reserved. E-mail: webmaster@china.org.cn Tel: 86-10-88828000 Fax: 86-10-88828369